

„Wir brauchen eine neue Entspannungspolitik“

Ein Gespräch mit Hartmut Müller, Mitglied des Bundesvorstands von pax christi

Ende Oktober hat die Delegiertenversammlung der katholischen Friedensbewegung den Mainzer Bischof Peter Kohlgraf zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Der Versammlung in Fulda vorausgegangen war ein Kongress zum Thema „Gewaltfreiheit“. Der Sprecher der Heidelberger pax christi-Gruppe und Mitglied des Bundesvorstands der Friedensbewegung, Hartmut Müller, war in Fulda dabei. Über seine Eindrücke hat er mit **KIRCHE auf dem Weg** gesprochen.

PETER WEGENER Mit Peter Kohlgraf hat pax christi einen neuen Präsidenten: Was ist Ihr erster Eindruck von dem „Neuen“?

HARTMUT MÜLLER Es erfüllt mich mit Zuversicht, dass der Bischof von Mainz unsere Friedensarbeit unterstützt. Wir sind mit ihm davon überzeugt, dass Friede und Versöhnung im Zentrum der Botschaft von Jesus Christus steht. Die weitgehende Übereinstimmung bei politischen Themen ist für den Bundesvorstand eine wichtige Voraussetzung für die konstruktive Zusammenarbeit. Er wird unseren Einsatz gegen Aufrüstung und den Waffenhandel unterstützen sowie für alternative Konfliktlösungen eintreten.

WEGENER Sie selbst sind Mitglied des Bundesvorstandes: Was ist Ihre Motivation für die Mitarbeit dort?

MÜLLER Ich möchte mit meiner Kompetenz in Volkswirtschaft und Politikwissenschaft zur Weiterentwicklung der pax christi-Bewegung beitragen. Meine Schwerpunkte im Bundesvorstand sind die Beziehungen zwischen den USA und Russland sowie zwischen NATO und EU. Bei der Gründung von pax christi ging es um die Versöhnung mit Frankreich, später mit Polen. Heute muss alles getan werden, dass die Konfrontation und Aufrüstung gegen Russland beendet wird.



Hartmut Müller (l.) von der Heidelberger pax christi-Gruppe gehört zum Bundesvorstand der katholischen Friedensbewegung. Diese wählte im Herbst 2019 den Mainzer Bischof Peter Kohlgraf (stehend) zu ihrem Präsidenten.

Foto: pax christi

„Liebet einander...“ (Joh 15, 12) – das ist die Botschaft auf dem Heidelberger Friedenskreuz, auch in russischer Sprache. Die Basisgruppe Heidelberg hat mit Anträgen bei der Bundesversammlung in Fulda erreicht, dass die Versöhnungsarbeit mit Russland intensiviert wird. Die deutsch-russische Zusammenarbeit ist die Basis für die Einheit und den Frieden in Europa. Wir brauchen eine neue Entspannungspolitik. Wir erinnern an die Konzeption „Gemeinsame Sicherheit“ die Klaus von Schubert entwickelt hat. Er war Leiter der FEST (EKD-Forschungsstätte) in Heidelberg.

WEGENER „Gewaltfreiheit konkret“ war das Thema des pax christi-Kongresses in Fulda. – Welches war für Sie die wichtigste Erkenntnis dieser Tagung?

MÜLLER Im Mittelpunkt stand die aktive Gewaltfreiheit. Dies bedeutet, die Abkehr von der Sicherheitslogik - hin zur Friedenslogik. Friedenslogisches Denken führt zu Veränderungen im Han-

deln, auf der persönlichen Ebene wie in den Beziehungen zwischen Staaten.

Das NATO-Manöver im Frühjahr 2020 mit dem Aufmarsch an die russische Grenze ist kein geeignetes Mittel der Friedensstiftung. Die Wiederaufnahme des Dialogs im Ukraine-Konflikt ist stattdessen ein hoffungsvolles Zeichen.

WEGENER Wenn wir wieder nach Heidelberg schauen: Was ist bei pax christi hier vor Ort in diesem Jahr geplant?

MÜLLER Die Konzeption „Sicherheit neu denken – von der militärischen zur zivilen Sicherheitspolitik“ wurde beim Kongress vorgestellt und in allen Teilen bearbeitet. Am 3./4. April 2020 werden wir in ökumenischer Verbundenheit die Möglichkeiten einer zivilen Sicherheitspolitik in Heidelberg beraten.

Es freut uns, wenn friedensbewegte Menschen bei uns mitmachen. Sie erhalten gerne Einladungen zu unseren Veranstaltungen.

KONTAKT paxchristi-heidelberg@web.de